

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 10

Artikel: Konsequenzen : Hugo, oder dafür sein, dass man dagegen ist
Autor: Suter, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600803>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KONSEQUENZEN

Hugo, oder dafür sein, dass man dagegen ist

Hans Suter

VOR NICHT ALLZULANGER ZEIT wurde darüber abgestimmt, ob diese Spielautomaten in den Gasthäusern oder wo auch immer, zu tolerieren seien oder nicht. Der Souverän fand, nein, diese Automaten müssten nicht sein. Müssen sie ja auch gar nicht! Was muss denn schon sein? Wir Schweizer machen immer gleich eine Abstimmung; Über jedes Stück Rohr, das irgendwo verlegt wird, ein paar Pflastersteine in der Altstadt oder eine zusätzliche Röhre am Gotthard. Was nützt die ganze Demokratie, wenn der Souverän kein Verständnis hat für das Vergnügen oder einen zweiten Tunnel durch den Gotthard. Zudem ist es mein Geld, das ich da reinstecke, geht niemand was an.

Zu diesen staatlichen Spielbanken jedoch hat der Souverän «ja» gesagt. Möchte wissen, wie sich das rechtlich vereinbaren lässt? Also ein Fränkli verspielen ist verboten, nicht so aber tausende im Casino. Die Staatsfinanzen sollen saniert werden mit diesen Spielbanken. Wie denn? Um spielen zu können, braucht einer erst mal zusätzlich Geld. Wie kommt er dazu? Er kann zum Beispiel Steuern hinterziehen: Genau dieses Geld fehlt dann in der Staatskasse. Und wenn er mit diesem Geld spielt und gewinnt oder gar die Spielbank sprengt, kommt wieder die Staatskasse zur Kasse. Und wenn er verliert, wird er zum Sozialfall: Wird auch die Staatskasse zur Kasse gebeten. Wie auch immer, es bleibt, wie es ist. Ich jedenfalls pfeif auf das Stimmrecht. Hugo hingegen geht regelmässig zu Abstimmungen.

Manchmal schreibt er zwar fälschlicherweise ein «Ja» oder fälschlicherweise ein «Nein» hin. Wenn nämlich «Nein» stimmen sollte, weil man dagegen ist, dass man dafür sein soll, oder wenn man «Ja» stimmen sollte, weil man dafür ist, das dagegen abgestimmt wird, ist er hoffnungslos überfordert, der Hugo; ist er jeweils überhaupt nicht mehr souverän. Ich denke, damals hat er auch gegen ein Spielautomatenverbot gestimmt, in der Meinung, das sei gegen die Spielautomaten. Dabei hat es gar nichts gegen diese Automaten, grundsätzlich, aber Spiel an und für sich, sagt ihm einfach nichts. Am liebsten sitzt er zuhause, vor dem Fernseher.

Die grösste Reise, die er je gemacht hat, mit seinem Opel, den ich ihm vor einem Jahr für sieben fünf verkauft habe, war glaub ich irgendwo ins Tessin, alles auf Nebenstrassen. Deshalb wäre er auch gegen eine zweite Tunnelröhre am Gotthard. Bei dieser EWR-Abstimmung, war er auch dagegen. Gut, darüber kann der Souverän geteilter Meinung sein, aber es wäre doch alles viel einfacher mit dieser einheitlichen Währung. Ich könnte ein Spielchen in Olten beginnen, dann kurz nach Waldshut ins Schwabenland, dann durchs Elsass nach Italien und wieder zurück nach Olten, alles mit dem selben Kleingeld. Die ganze Wechsellei fiele ja weg. Hugo wusste es natürlich wieder einmal besser, man müsse immer noch wechseln. «Nein», hab ich gesagt, «dann hätten wir doch diesen <Euro>.»

Und jetzt kommt die Pointe, Hugo hat Privatkonkurs gemacht. Und wissen Sie weshalb? Er fuhr jahrelang nach Konstanz, heimlich, ins Casino. Abends, nach der Arbeit, ist er jeweils hingefahren und in der Früh, mit dem ersten Zug, direkt zur Arbeit, damit niemand was merkt. Er hat alles verspielt, Schulden gemacht, Privatkredite aufgenommen, einmal sogar einer achzigjährigen Frau die Handtasche weggerissen. Jetzt sitzt er in Unternehmungshaft. Gestern war Versteigerung seiner Habe. Ich habe seinen Opel zurückgekauft für zwei fünf. Nicht mal eine Autobahn-Vignette klebte auf der Frontscheibe.



**Die letzte Chance
vor dem
Privatkonkurs.**



Fotos: Keystone